

Ludger Schwarte

## Das nackte Leben: Vom Labor zum Lager

### 1. Der Begriff: Das nackte Leben

Die Experimentalwissenschaft ist mit modernen Herrschaftstechniken verzahnt. Das Lager, Inbegriff der modernen Herrschaft über das Leben, ist ohne diese beiden Seiten, ohne das getestete Wissen und den automatisierten Befehl, nicht zu begreifen. Um das zeigen zu können, werde ich zuerst vom Nackten Leben sprechen, dann vom Lager, und schließlich von den Laboren, die aus meiner Sicht einerseits die historische Voraussetzung der Lager bilden, andererseits aber auch ihren Fluchtpunkt: Das Lager wird in dem Maße überflüssig, wie die massenhafte Herstellung eines total beherrschbaren Lebens im Labor geschieht.

Dass das „nackte Leben“ keine biologische Gegebenheit, sondern das Produkt spezifischer Machtsysteme ist, entwickelt Giorgio Agamben aus der Gegenüberstellung der aristotelischen Begriffe „zoé“ (Lebewesen) und „bios“ (Lebensform) - und unter Bezugnahme auf Hannah Arendt (Elemente und Ursprünge) und Walter Benjamin (Kritik der Gewalt).

Agamben postuliert: „Politik gibt es deshalb, weil der Mensch das Lebewesen ist, das in der Sprache das nackte Leben von sich abtrennt und sich entgegensetzt und zugleich in einer einschließenden Ausschließung die Beziehung zu ihm aufrechterhält.“<sup>i</sup> Dem „nackten Leben kommt in der abendländischen Politik das einzigartige Privileg zu, das zu sein, auf dessen Ausschließung sich das Gemeinwesen (*cité*) der Menschen gründet.“<sup>ii</sup> Das nackte Leben ist ursprünglich am Rand der Ordnung angesiedelt.<sup>iii</sup> Indem sich die Polis davon abgrenzt, beruht sie doch zugleich auf diesem Ausschluss. In der Moderne wird dieses Außen eingeschlossen, es kommt zu einer Zone der Ununterscheidbarkeit. Daher, so Agamben, leben wir nicht mehr in Städten (*poleis*), sondern in Lagern. Agambens Begriff des nackten Lebens wird verkörpert vom *homo sacer*, einer römischen Rechtsfigur entlehnt, der zufolge ein „heiliger Mensch“ getötet werden kann, ohne dass ein Opfer oder ein Mord geschieht. Der *homo sacer*, gewissermaßen ein politisch auf sein nacktes Dasein reduzierter Mensch, wird aktualisiert in der Figur des Lagerinsassen, radikalisiert als *Muselman* der Vernichtungslager.

## 2. LAGER

Das Lager ist Paradigma des modernen politischen Raums. Auch heute existieren noch entmenschende Lager, gerade dort, wo man sich in der Bastion der Menschenrechte dünkt. Wir beginnen jetzt erst, die Normalität und Ubiquität der Lager-Phänomene in der Moderne zu ahnen. Wir wissen nicht recht, in welchen Fällen wir berechtigt von einem Lager sprechen können.

Mit dem Namen Auschwitz wird meist der Mord an Hunderttausenden in Gaskammern assoziiert. Neben den Vernichtungslagern gab es viele, in denen nicht systematisch und maschinell gemordet, der Tod vieler Unschuldiger womöglich nur in Kauf gekommen wurde. Wir wissen von Auschwitz nicht zuletzt durch die Erzählungen von Überlebenden, die dort einen Lageralltag kennen gelernt haben. Die massenhafte Tötung innerhalb eines politischen Raumes bildet womöglich nicht den Kern des Lagersystems, sondern nur einen exzessiven Bereich, von dem aus dessen Permanenz und vielfältige Gliederung insgesamt kaum zu erklären ist.

Ohne also die Aspekte des massenhaften Mordens und der sinnlosen Fabrikation weniger zu betonen, können wir die Verschränkung von Raumplanung und Biomacht hinsichtlich der darin generierten Erfahrung genauer in den Blick nehmen: Lager werden meist als vorübergehende Aufenthaltsorte innerhalb eines Verwaltungssystems und als Erziehungsanstalten geplant und errichtet. Sie enthalten spezifische Erfahrungsdimensionen, die in symbolische, teils fiktive Welten eingebettet werden. Die Beliebigkeit und Willkür der in den Lagern aufgestellten Regeln, Verbote und Ordnungsstrukturen sind den jeweiligen Insassen durchaus präsent. Doch um die Insassen zu kontrollieren und massenhafte Ausbruchsversuche zu verhindern, werden in Lagern Formen schematischer Zwangssuggestion eingesetzt. Nicht zuletzt in ihrer Fähigkeit, eine große, verdichtete Menge von Menschen mit relativ wenigen technischen Mitteln und Inszenierungsformen vom Versuch der Anwendung physischer Gegengewalt abzuhalten, unterscheiden sie sich von vormodernen Bollwerken und auch von Einzelhaftzellen, die immer gegen massive Gewaltausbrüche gewappnet sind.

Lager sind Maschinen zur Verbreitung der Angst vor (sozialer) Vernichtung. Der immer auch über Symbole und Fiktionen verbreitete Terror bricht nicht nur die Macht der Masse und den latenten Widerstand, sondern forciert die Bereitschaft zur intellektuellen Unterwerfung unter die totale Herrschaft.

Eine Willkürentscheidung, die nichts als den freien Willen des Herrschenden, modernen Subjekts bezeugt, das sich von nichts Äußerem anfechten lässt und die Unbeirrbarkeit seines Willens zum Ausgangspunkt für die Konsistenz seiner Überzeugungen nimmt, stellt jeder Tag der Lagerexistenz unter Beweis. Sie zeigt sich in der Erfindung und okkasionellen Modifikation der Kategorie des „Juden“, aufgrund derer Menschen von den Nazis verschleppt und ermordet wurden (unabhängig von Selbstbeschreibung, Religions- oder Staatszugehörigkeit); sie zeigt sich auch am Beispiel Stalins, der absterbende Klassen definierte und damit deren Liquidierung einleitete.<sup>iv</sup>

Lager gehen dabei über das nihilistische „alles ist erlaubt“ hinaus, das am Anfang der Konzentrationslager steht, im Burenkrieg, dann in Indien, wo es für „unerwünschte Elemente“ benutzt wird und wo die so genannte „Schutzhaft“ für Verdächtige erdacht wurde: „Wo immer aber diese neuen Herrschaftsmethoden ihre wirklich totale Struktur erhalten, gehen sie über dieses an den Nutzen und das Interesse der Machthaber gebundene Prinzip hinaus und versuchen sich in dem uns bisher gänzlich unbekanntem Spielraum des ‚alles ist möglich.‘“<sup>v</sup> So ist es nicht nur möglich, die Sterberaten den Bedürfnissen der Lagerverwaltung entsprechend anzupassen, sondern auch, den Zustand zwischen Leben und Tod perfekt zu kontrollieren, einzufrieren. Es ist im Lager möglich, Leben und Existenz zu trennen, weil es den Tod unbestimmbar werden lässt. Es entzieht das soziale Leben und präpariert so massenhaft lebendige Leichname.<sup>vi</sup>

Lager sind, so Arendt, nicht einfach nur Stätten brutaler Verbrechen, sondern „Höhlen des Vergessens.“ Mit diesem Ausdruck weist sie darauf hin, daß im Lager vor allem ein doppeltes Vergessen tötet: das willkürliche, anonymisierende, spurlose Verschwinden im Lager, die bürokratische Liquidation bei lebendigem Leibe in eine Welt jenseits aller Lebenswelten einerseits und andererseits ein Vergessen durch die Außenwelt, dem bald ein Vergessen der Außenwelt durch den Lagerinsassen entspricht. Neben der Grausamkeit und der oft entwürdigenden Verhältnisse verbreiten Lager das Entsetzen der Beliebigkeit. Der Anonymität der Opfer entspricht die Sinnlosigkeit der Entscheidung, deren Zweck darin besteht, „aller Beweisbarkeit den Boden zu entziehen und dadurch die Herrschaft total werden zu lassen.“<sup>vii</sup> Das politische Subjekt, so kann man zusammenfassen, wird ausgelöscht, indem sein Name ausgelöscht, seine Spuren weggewischt, seine Entscheidungskriterien der Rationalität, der Realität und der Autorität entwertet werden.

Arendts berühmte Definition lautet: „Die Konzentrations- und Vernichtungslager dienen dem totalen Herrschaftsapparat als Laboratorien, in denen experimentiert wird, ob der fundamentale Anspruch der totalitären Systeme, daß Menschen total beherrschbar sind, zutreffend ist.“<sup>viii</sup> Diese Labore totaler Herrschaft, so kann man ihren Gedanken weiterführen, zielen darauf, jeden Menschen auf eine gleich bleibende Identität von Reaktionen zu reduzieren, so dass seine „Freiheit“ einzig darin besteht, seine Gattung zu erhalten. Nur im Lager kann die Spontaneität des Lebendigseins wie in einer Laborsituation ausgeblendet und in ein „Leben nach dem Tod“ verwandelt werden.<sup>ix</sup>

Das nackte Leben wird über mehrere Schritte zum Prinzip moderner Politik. Die wichtigsten Weichen wurden erstens dort gestellt, wo die Natalität zum Bezugspunkt der Nation ebenso wie der Erklärung der Menschenrechte wurde, zweitens im Unterschied von Volk und Bevölkerung.

Spätestens im Nationalstaat wird die Differenz von Staatsvolk und Bevölkerung ein erstrangiges politisches Problem. Arendt skizziert diese Entwicklung folgendermaßen: Nach dem Ersten Weltkrieg nahm die Zahl der Flüchtlinge und Staatenlosen, die von keinem Staat repräsentiert wurden und „die sogenannten Menschenrechte verloren hatten, enorm zu. Diese Menschen wurden von Demokratien und tyrannischen Regimen gleichermaßen als ‚Abschaum‘ behandelt und als politische Experimentiermasse, als Menschenmaterial (...) verschoben. Nicht nur Staatenlose und Flüchtlinge, auch Minderheiten lebten außerhalb des Rechts oder unter Ausnahmegesetzen.“<sup>x</sup> Menschenrechte stehen Menschen qua Geburt durch die Zugehörigkeit zur Gattung zu, doch die Zugehörigkeit zur Gattung Mensch, das Recht auf Rechte kann Menschen ebenso schnell abgesprochen werden, wie sie durch ihre Lebensumstände nicht mehr zu einer dominanten Gemeinschaft gehören. Sobald es den Menschen nicht mehr möglich ist, ihr Zusammenleben durch Sprechen oder durch Handlungen zu regeln und als Menschen zu wirken, sind sie, „politisch gesprochen, lebende Leichname.“<sup>xi</sup> Diese Anomalie wird vom Lager verräumlicht und verstetigt.

Überall dort, wo Menschen systematisch ihrer (politischen) Handlungsfähigkeit beraubt und in eine „fabrizierte und kunstvoll hergestellte Unwirklichkeit“<sup>xii</sup> gestellt werden, liegt ein Lagerzustand vor. Dazu bedarf es keiner Stacheldrähte.<sup>xiii</sup>

Die Überflüssigkeit der Menschen wird nicht nur auf juristischem Weg hervorgebracht. Verelendung, Arbeitslosigkeit, Vertreibung, Heimatlosigkeit führen auch in parlamentarischen Demokratien zu jenen „totalitären Tendenzen“, Menschen als

überflüssiges Material zu behandeln. Arendt befürchtet schon 1955, dass Konzentrationslager auch noch in Zukunft die „Patentlösung für alle Probleme von Überbevölkerung“ darstellen.<sup>xiv</sup>

Das in den Laboratorien der Lager experimentell produzierte Überflüssigwerden der Menschen entspricht der Transformation der menschlichen Natur in Menschenmaterial, in disponible Dinge, und der fabrikmäßigen Bevölkerungspolitik im globalen Maßstab.<sup>xv</sup>

Ein typisch moderner Lager-Raum liegt demnach Hannah Arendt zufolge dann vor, wenn Bevölkerungsgruppen bürokratisch die Möglichkeit, am politischen Leben teilzunehmen und durch Handlungen ihre Subjektivität zu entfalten, verwehrt, wenn ihnen die Möglichkeit zu spontanem Handeln in der Öffentlichkeit entzogen, wenn ihr Menschsein gar systematisch in Frage gestellt und unter Laborbedingungen vernichtet wird. Er liegt demzufolge auch dann vor, wenn durch Techniken der Normierung Herrschaft nicht angefochten werden kann.

Die anatomo-politische Individualisierung des disziplinierten Körpers wird durch die bio-politische Normierung des Gattungskörpers ergänzt und tendenziell abgelöst.<sup>xvi</sup> Hier ist die Tötung keine juristische Affäre mehr, sondern wird zu einer Frage der Hygiene. Der Reinigung und Säuberung, der Eliminierung einer biologischen Gefahr entspricht die Züchtung der normierten Masse. In diesem Sinne kann Foucault schreiben, im Nazi-Staat sei das Feld des Lebens, das er biologisch kultivierte, koextensiv mit der Auslieferung an das Töten, nicht nur der Anderen, sondern des Beliebigen. Der Nazi-Staat habe die bio-politische Mechanik nur ins Extrem getrieben, die jedem modernen Staat zugrunde liege. Auch die sozialistischen Projekte haben, so Foucault, nicht nur die bio-politischen Instrumente der Massen-Hygiene und der Verwaltung des Lebens aufgegriffen und weiterentwickelt, sie haben vielmehr immer dort, wo sie auf die Elimination ihrer Gegner im Inneren einer Gesellschaft aus waren, auf eine rassistische Konzeption zurück gegriffen.<sup>xvii</sup>

Aus diesen Überlegungen hat Giorgio Agamben die Schlussfolgerung gezogen, das Lager sei nicht „als eine historische Tatsache und als eine Anomalie anzusehen, die (...) der Vergangenheit angehört, sondern in gewisser Weise als verborgene Matrix, als *nómos* des politischen Raumes, in dem wir auch heute noch leben.“<sup>xviii</sup> Es ist die Verräumlichung des Ausnahmezustandes. Das Lager als biopolitisches Paradigma erstreckt sich von den Sammellagern, den Internierungslagern und Vernichtungslagern bis hin zu den biologischen

Forschungslaboren, den Reanimationsräumen der Komatösen und den Transplantationszentren.<sup>xix</sup>

Diese Zone der Indifferenz bringt in den Konzentrationslagern den „Muselmann“ hervor. Der Muselmann gilt Agamben als Sinnbild des Menschen in „Extremsituationen“; es ist ein Mensch, der durch Krankheit oder widrige Umstände gezeichnet ist und dem der Lagerzustand das Menschsein entreißt:

„Einmal Krankheitsbild oder ethische Kategorie, einmal politische Schranke oder anthropologischer Begriff, ist der Muselmann ein undefiniertes Wesen, in dem nicht allein Menschlichkeit und Nicht-Menschlichkeit, sondern auch das vegetative Leben und das der Beziehungen, Physiologie und Ethik, Medizin und Politik, Leben und Tod kontinuierlich ineinander übergehen.“<sup>xx</sup>

Die Selektion ist deshalb „der ‚Nerv‘ des Lagers, die „fatale Schwelle“, weil sich an dieser Schwelle ein Experiment vollzieht, bei dem jenseits von Leben und Tod der Mensch in einen Nicht-Menschen verwandelt wird.<sup>xxi</sup> Diesem Nichtmenschen bleibt nichts als „das nackte Leben“ verbunden mit dem „starken Gefühl der Zugehörigkeit zur Gattung,“ weshalb Agamben eine Ethik der Würde und der Angleichung an eine Norm des Menschlichen völlig unangebracht erscheint.<sup>xxii</sup>

Der Mensch, dies ist der sprachphilosophisch unterfütterte Rest-Humanismus Agambens, ist die Schwelle zwischen dem Lebewesen und dem Sprechenden.<sup>xxiii</sup> Diese Schwelle zu durchtrennen und eine Kommunikation mit dem, was im Zeugnis nicht zur Sprache kommen kann, zu verunmöglichen, die Technik, das Leben auf das Überleben zu reduzieren, ist das Ziel der Biopolitik.<sup>xxiv</sup>

Lager kennzeichnen die Moderne. Sie sind Laboratorien einer Macht, die den Menschen als Gattungswesen transformieren, das Leben reinigen und steigern will. Sie sind denkbar nur im Kontext der Biopolitik. Da, wie Foucault gezeigt hat, die Biopolitik zur Herausbildung der politischen Ökonomie und zur Vermarktung des Körpers führt<sup>xxv</sup>, machen sie die Tiefenstruktur kapitalistischer Rechtsstaaten sichtbar.

### 3. LABORE

Giorgio Agamben belässt es bei Andeutungen, in denen deutlich wird, dass sein souveränitätstheoretischer Ansatz zur Erklärung der Schnittmenge von Wissenschaft und Politik nicht ausreicht. Er berichtet von den Versuchspersonen in den KZs und von den Ärzten, die grausamste Versuche an ihnen durchführten. Bei den Nürnberger Prozessen sei diesen attestiert worden, „dass vom wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen die Vorbereitung dieser Experimente tadellos gewesen sei.“ Agamben

berichtet außerdem von Experimenten, die seit den 20er Jahren in den USA an Häftlingen durchgeführt worden sind, um die Ubiquität auch dieses Phänomens anzudeuten. Von dieser Beobachtung geht Agamben im vorletzten Kapitel von „Homo Sacer“ dazu über, die Einführung des Hirntod-Konzeptes als „Politisierung des Todes“ zu beschreiben: die von bestimmten Tests und politischen Entscheidungen abhängige Neudefinition des Todes geht einher mit der Produktion von „Hirntoten“ (Ultrakomatösen), deren künstlich animierte Organe zur Transplantation dienen, denn „die Organe gehören der öffentlichen Gewalt.“<sup>xxvi</sup>

Die Definition des Lebens im Labor mithilfe von Apparaten stellt ein politisches Problem immenser Tragweite dar. Es verschärft sich in dem Moment, wo die „Lebenswissenschaften“ sich anschicken, das menschliche Leben umfassend analysierbar, kontrollierbar und planbar zu machen. Das Leben, von dem hier die Rede ist, entsteht im Labor, in zwei Abschnitten.

### 1. Die zwei Nervensysteme

Der Begriff des reinen, durch die Manipulation der Lebendigkeit erwiesenen Lebens als historische Möglichkeit des Lagers ist nicht schon mit dem „Zoon“ gegeben, das einen beseelten Körper meint. Es zeigt sich erst in der Frühen Neuzeit in ersten anatomischen Experimenten, später, deutlich und messbar, in den Laboren der experimentierenden Biologie. Ein wichtiger Schritt hin zur experimentellen Untersuchung der Eigengesetzlichkeit des Lebendigen wird mit der anatomischen Trennung von vegetativem und somatischem Nervensystem sowie Zentralnervensystem (Gehirn und Rückenmark) vollzogen.

Realdo Colombo (c. 1515-1559), Vesalius' Nachfolger in Padua, gehört zu den ersten, die systematisch Vivisektionen durchgeführt haben. Er war davon überzeugt, dass sich die Kenntnis der Struktur und Funktionsweise der Organe nicht aus der Dissektion der Leiche, sondern nur aufgrund von Vivisektionen gewinnen lassen.<sup>xxvii</sup> Colombo seziierte vorzugsweise Hunde.<sup>xxviii</sup> Fabricius Acquapendente führt um 1625 diese Experimente an Tieren weiter.<sup>xxix</sup> Durch das Herausschneiden von Organen sollte deren Funktion und Lebenswichtigkeit ermitteln werden. Auch Harveys Entdeckung des Blutkreislaufs basiert auf derartigen Vivisektionen.

Vivisektionen und Exstirpationen gehören auch in den Kontext der Suche nach dem Sitz der Seele. Annahmen darüber beeinflussen die Staatstheorien ebenso wie die Konstruktion von Apparaten. Bis ins 17. Jahrhundert war mit der aristotelischen Idee, das Herz sei der Sitz der Seele, auch eine entsprechende Souveränitätsvorstellung

verbunden. Die Verteidiger dieser These stützten sich auf experimentelle Befunde: Francesco Redi hatte das Gehirn einer Landschildkröte entfernt und berichtete, sie habe noch ein halbes Jahr gelebt und sei umhergetapst. Berengario da Carpi, Gabriele Fallopio, Ambroise Paré, Volcher Coiter zeigten mit unterschiedlichen Tierversuchen, dass nicht jeder Hirnsubstanzverlust zum Tod führt. Coiter beispielsweise führte ins Feld, dass die Bewegungsfähigkeit der Vögel nach Abtrennung des Kopfes erhalten blieb.<sup>xxx</sup>

Die Antwort von Thomas Willis auf derartige Befunde führt zu der folgenschweren Auftrennung der Seelenvermögen. Wie Descartes wertet auch Willis das Fühlen und Bewegen als rein mechanische Vorgänge ab, so dass von der Seele nur das rationale Denken übrig bleibt. Das Denken ordnete Willis dem Cerebrum, die Sensomotorik dem Cerebellum zu. Das physische Leben wird unbewusst von Kleinhirn aus gesteuert. Schlüsselversuch für die Trennung der zwei Systeme war die Verletzung oder Entfernung des Kleinhirns, woraufhin innerhalb kürzester Zeit die Zirkulation und Respiration aussetzte. Der plötzliche Tod nach Kleinhirnläsionen galt als direkter, das Fortleben nach der Großhirnzerstörung als indirekter Beweis für sein Modell.<sup>xxx1</sup> Willis durchlöcherte die Schädelkalotte mit Nägeln und beobachtete dann, wie das Tier erst zitterte, dann krampfte und wie es schließlich verendete. Doch die Versuche vollziehen nur eine Trennung nach, die Willis von der politischen Theorie seiner Zeit übernimmt, insbesondere von der Theorie der Staatsräson, deren Begrifflichkeit seinen Traktat durchzieht. Die Staatsräson priorisiert die Notwendigkeit der Staatserhaltung und trennt daher die Herrschaftsrepräsentation von der Steuerung durch eine autonome und arkane Regierung und Verwaltung.

## 2. Todessystematisierung (Durchtrennung des Rückenmarks)

Die am Leben erhaltende (vegetative) Maschine teilen Tiere und Pflanzen. Die Funktionen der Bewegungsmaschine hingegen kennzeichnen für Aristoteles das animale Leben.<sup>xxxii</sup> Auch für den Cartesianer Claude Perrault ist das Bewegen daher eine Vorform des Denkens, erst das Gehirn aber enthält das erste Prinzip der Bewegung.<sup>xxxiii</sup> Die Bedeutung des Gehirns und insbesondere des Rückgrats erweist Perrault durch die sukzessive Dekapitation eines Hundes: Schneide man ihm das Großhirn heraus, so könne der Hund noch eine Weile vegetieren, wenn man aber das Kleinhirn oder das Rückgrat durchtrenne („berühre“), so sei der unmittelbare Tod die Folge.<sup>xxxiv</sup>

Dass Imagination, Gedächtnis und Bewegungsfähigkeit keineswegs Seelen-Funktionen sind, über die nur Lebewesen mit Gehirn verfügen, zeigt jedoch ein weiteres Dekapitationsexperiment.

Perrault berichtet von einer Viper, der bei einer Dissektion in der königlichen Bibliothek zuerst das Gehirn und dann das Herz herausgenommen worden war. Die Schlange sei wie gewöhnlich gekrochen, allerdings über den Hof bis unter einen Steinhaufen im Garten, wo sie sich versteckte. Es sei unmöglich zu übersehen, schließt Perrault, dass hier das Gedächtnis der Viper ermöglicht habe, bloß mithilfe des Fühlens ihr gewöhnliches Versteck wieder zu finden. Das Gedächtnis sei daher weder, wie die Alten behaupteten, eine ins Hirn eingeprägte Spur noch eine Steuerung durch das Rückenmark, denn dieses diene lediglich zur Aufrechterhaltung der Bewegung.<sup>xxxv</sup>

Im Unterschied zu Stahl und Leibniz führt Perrault dies nicht auf eine immaterielle Seele, sondern auf die spezifische Ausprägung der Sinne zurück.<sup>xxxvi</sup> Darin liegt für ihn auch die Differenz von Mensch und Tier begründet: Die Menschen seien, so Perrault, kraft ihrer Sinne fähig, sich auf die Dinge draußen zu richten, auf das, was sie über die unmittelbaren Lebenszusammenhänge hinaus angeht. Die Tiere hingegen seien in einem lebensinternen Denkbereich befangen, sie werden von der Regierung der Lebensfunktionen beherrscht<sup>xxxvii</sup> - ein Gedanke, der bei Uexküll, bei Heidegger und heute auch noch bei Agamben als zentrales Unterscheidungsmerkmal angeführt wird.<sup>xxxviii</sup>

Auch beim Menschen könne diese Außenorientierung nur erreicht werden, so Perrault, wenn er gewissermaßen durch ein doppeltes Spüren dahin gebracht werde, die Unangemessenheit oder gar Irrealität seiner Gewohnheiten einzusehen. Dies sehe man deutlich an einem Mann, der Schmerzen in seiner Hand spüre, obschon man seinen Arm amputiert habe.<sup>xxxix</sup> Tier ist folglich, wer sich nicht über den Rahmen seiner Lebensnotwendigkeit hinausbewegen kann, Tier ist, wer als Tier fungiert, weil er sich aus seinen Lebenszusammenhängen nicht zu lösen vermag.

Diese Mensch/Tier-Unterscheidung ist die Grundlage politischer Machttechniken. Das Tier ist das, was getötet werden darf, das Tier ist das, was entfremdete Arbeit verrichtet, das Tier ist das, was mit seinen maschinellen Lebensäußerungen die Souveränität eines Vernunftsystems stützt. Wird ein Mensch nun der Fähigkeit beraubt, sich auf etwas anderes als das Überleben zu richten, wird er zum Tier. Trennt man dem Tier das Großhirn ab oder paralyisiert es, bleiben ihm noch bestimmte lokale Bewegungsmöglichkeiten und die vegetativen Funktionen.

Nach Thomas Willis hirnanatomischen Untersuchungen galt es als ausgemacht, dass die Substanz des Kleinhirns die Impulse zur Steuerung der lebenswichtigen, vegetativen Funktionen hervorbringt. Dem Übergang ins Rückenmark schenkte man keine Aufmerksamkeit. Die Medulla Oblongata war in der Theorie nur ein unselbständiger Anhang unter der Leitung des Kleinhirns. Bereits Claude Perrault jedoch hat eingewendet, dass die Kleinhirnexperimente nur deshalb im Sinne der Willis'schen Lehre ausfielen, weil dabei die Medulla verletzt wurde, weshalb der Medulla eine Eigenständigkeit zu unterstellen sei.<sup>x1</sup> Der erste, der erkannte, welchen speziellen Funktionsstörungen die Tatsache zuzuschreiben ist, dass Verletzungen der Medulla oblongata den unmittelbaren Tod zur Folge haben, ist Anne-Charles Lorry. Nicht erst, wie Foucault nahe legt, Bichat um 1800.

In seinen ausführlichen und systematischen Versuchen aus den Jahren um 1766 versucht Lorry die Frage zu beantworten, welches dasjenige Organ ist, das den plötzlichen Tod zur Folge hat. Nach einer Reihe von Experimenten, bei denen er Versuchstieren zunächst das Großhirn, dann das Kleinhirn abbindet, drückt oder herausschneidet, um Krämpfe und Lähmungen lokalisieren, kommt Lorry zu der Feststellung, dass Atmung und Puls auch bei fast vollständiger Zerstörung von Groß- und Kleinhirn nicht aufhören, wohl aber, unmittelbar, bei Durchtrennung des Rückenmarks an bestimmten Stellen, die je nach Tierart und Körperaufbau variieren und entweder zwischen dem 2. und dem 3. bei Kleinen Tieren oder zwischen dem 3. und dem 4. Halswirbel liegen.<sup>xli</sup>

Diese Untersuchungen bilden die Grundlage für eine Todesapparatur, die den Menschen plötzlich und ohne Qualen in den Tod befördern will. Sie setzt, wie die Fixierung des Tieres im Versuchsapparat, voraus, dass der Hals freiliegt, mit dem Rückgrat nach oben zum Fallbeil hin. Lorry hat einen absolut tödlichen Punkt lokalisiert, der bei allen Menschen gleich ist. Nur wenn diese Behauptung stimmt, ist die Guillotine eine Tötungsmaschine, und nicht nur ein Amputationsapparat.<sup>xlii</sup>

Was folgt nun daraus, wir diese wissenschaftlichen Aspekte in die Diskussion um das Nackte Leben einbeziehen?

1. Wenn die Vorstellung eines reinen oder nackten Lebens der Unterscheidung von *Zoon* und *Bios* schon implizit ist, so wird doch erst ab dem 17. Jahrhundert versucht, Zeichen der Lebendigkeit an getrennten Körperteilen zu isolieren und manipulierbar zu machen. Lebendigkeit kann erzeugt, vorgeführt, erhalten, gesteigert oder unterbunden werden.

2. In die gleiche Zeit fällt auch das Experiment mit dem Sterbenlassen. Welche Zerstörung führt in welcher Zeit zum Tod? Die Labore bilden einerseits die historische Voraussetzung der Lager, andererseits aber auch ihren Fluchtpunkt: Das Lager wird in dem Maße überflüssig, wie die massenhafte Herstellung eines total beherrschbaren, normierten Lebens im Labor geschieht. Das Leben erscheint im Labor programmierbar.

3. Dies beruht einerseits auf einer experimentellen Apparatur. Andererseits sind derartige Praktiken nur denkbar, wenn die Techniken auf einem Körpermodell aufbauen, das auf unterschiedlichen Ebenen Materie und Programm (Information) trennt. Dieses Modell hat politische Implikationen, denn gegenüber der alternativen Idee offener Selbstorganisation zielt die Unterscheidung von Großhirn als Denkorgan und Kleinhirn als Steuerungsorgan der unbewussten Massen darauf ab, den Begriff des Lebens mit diesem Steuernkönnen des Überlebens zu identifizieren.

4. Die Herausforderung besteht also darin, das Leben jenseits der Dualität von reinem Leben (Lebewesen, dessen Lebendigkeit) und Lebensform (Kultur, Biotop, System/Programm ...) zu erfahren und denken. Was das Leben sein kann, zeigt sich nur unzureichend in seinen Modifikationen, in den jeweiligen Akten und Reaktionen, es zeigt sich weder in der Manipulierbarkeit der körperlichen Ausdehnung noch in der Beständigkeit eines Denkens. So ist das Leben auch aus der Entgegensetzung zum Tod zu lösen, insofern der Tod etwas ist, das eine Lebensform über ein Lebewesen dekretiert. Das Leben ist nicht nur Erlebnis, Passion, Responsivität, der eine Aufmerksamkeit und ein Ausdruckssystem entspricht, in dem es Signale gibt und, wenn es dies unterlässt, als tot zu gelten hat. Wenn der Tod nicht die Grenze des Lebens ist, sondern ein Ereignis des Lebens selbst, so ist das Leben nicht mit dem Tod zu Ende, da wir nur konstatieren können, dass ein Modus der Artikulation von Lebendigkeit nicht mehr funktioniert. Jenseits der Lager und der Labore lässt sich das Leben als Selbstveränderung erfassen.

---

<sup>i</sup> Giorgio Agamben: *Homo Sacer, Die souveräne Macht und das nackte Leben*, Frankfurt/M. 2002, S. 18.

<sup>ii</sup> Ebd., S. 17.

<sup>iii</sup> Ebd., S. 17.

<sup>iv</sup> Vgl. Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*, München 1986, S. 741. Vgl. auch *ibid.*, S. 735f.

<sup>v</sup> Arendt, *Elemente und Ursprünge*, S. 911.

<sup>vi</sup> „Sein Tod war nur die Besiegelung dessen, daß es ihn niemals gegeben hatte.“ *Elemente und Ursprünge*, S. 929f.

- <sup>vii</sup> Siehe Elemente und Ursprünge, S. 900f.
- <sup>viii</sup> Elemente und Ursprünge, S. 907.
- <sup>ix</sup> Elemente und Ursprünge, S. 908.
- <sup>x</sup> Elemente und Ursprünge, S. 562 und S. 576.
- <sup>xi</sup> Elemente und Ursprünge, S. 614f.
- <sup>xii</sup> Elemente und Ursprünge, S. 919.
- <sup>xiii</sup> Elemente und Ursprünge, S. 578.
- <sup>xiv</sup> Siehe Elemente und Ursprünge, S. 942. Vgl. auch S. 670.
- <sup>xv</sup> Elemente und Ursprünge, S. 624f.; S. 908; S. 938ff.
- <sup>xvi</sup> Michel Foucault, *Il faut défendre la société* (1976), Paris 1997, S. 216.
- <sup>xvii</sup> Foucault, *Il faut défendre la société*, S. 232ff.
- <sup>xviii</sup> Giorgio Agamben, *Homo Sacer, Die souveräne Macht und das nackte Leben*, Frankfurt/M. 2002, S. 175. Vgl. Agamben, *Was von Auschwitz bleibt, Das Archiv und der Zeuge*, Frankfurt/M. 2003, S. 18f.
- <sup>xix</sup> Giorgio Agamben, *Mittel ohne Zweck, Noten zur Politik*. Freiburg/Berlin 2001, S. 9.
- <sup>xx</sup> Giorgio Agamben, *Was von Auschwitz bleibt*, ibd., S. 41. Bettelheims Begriff der Extremsituation avanciert bei Agamben zum Signum der Philosophie: "In diesem Sinn läßt sich die Philosophie definieren als die Welt unter der Perspektive der zur Regel gewordenen Extremsituation." Agamben, *Was von Auschwitz bleibt*, S. 43.
- <sup>xxi</sup> Agamben, *Was von Auschwitz bleibt*, ibd., S. 44. Dieser Nicht-Mensch ist einerseits biologisch gekennzeichnet - lebendige Tote ohne Antlitz, eine monströse vegetative Maschine, der Empfinden und Nervenreize fehlen, andererseits sind es Objekt gewordene Wesen, ohne Würde und "inneres Bewußtsein" (S. 48).
- <sup>xxii</sup> Agamben, *Was von Auschwitz bleibt*, ibd., S. 60. Daß der Begriff "nacktes Leben" an dieser Stelle kein Biologismus ist, zeigt sich an der Kritik an der Unschulds-Ethik, die Des Pres aus der "anatomischen Sektion des Lebens in den Lagern" ableitet, die beweist, daß "das Leben letztendlich Überleben ist und daß in der Extremsituation von Auschwitz dieser innerste Kern des 'Lebens an sich' als solcher zutage tritt, befreit von den Hindernissen und Deformationen der Kultur." Agamben, *Was von Auschwitz bleibt*, S. 79. Dem setzt Agamben die Scham entgegen, die gewissermaßen das (kulturell geprägte) Erlebnis des Ausgeliefertseins an das physiologische Leben ist: "In der Scham hat das Subjekt einzig seine Entsubjektivierung zum Inhalt, wird es Zeuge des eigenen Untergangs, erlebt mit, wie es als Subjekt verlorengeht." Agamben, ibd., S. 91.
- <sup>xxiii</sup> Siehe Agamben, *Was von Auschwitz bleibt*, S. 118.
- <sup>xxiv</sup> Siehe Agamben, *Was von Auschwitz bleibt*, S. 136.
- <sup>xxv</sup> Vgl. Michel Foucault, *La naissance de la medecine sociale, Dits et Ecrits*, edition quarto, Bd. 2, Paris 2001, S. 209f. vgl. auch Michel Foucault, *Die Geburt der Biopolitik, Die Geschichte der Gouvernementalität Bd. 2*, Frankfurt/M. 2005, S. 165ff. Arendt zufolge diente die Einrichtung der Lager in der Sowjetunion "jedenfalls auch der Lösung des Arbeitslosenproblems". Elemente und Ursprünge, S. 890f.; dennoch wirtschaftlich katastrophal, ibd., S. 850.
- <sup>xxvi</sup> Giorgio Agamben, *Homo Sacer*, S. 174.
- <sup>xxvii</sup> "Proinde non possum non detestare ferinam Vesalii et Iacobi Carpensis crudelitatem, qui vivos homines disseceuerunt." Jean Riolan (der Jüngere), *Anatome*, in: Jean Riolan (der Ältere), *Opera Physica*, Frankfurt 1611, S. 448..
- <sup>xxviii</sup> Realdo Colombo, *De Re Anatomica*, Venedig 1559, S. 258ff.
- <sup>xxix</sup> vgl. z. B. Fabricius Acquapendente, *De formato foetu*, Padua 1604 und Fabricius Acquapendente, *Opera physica anatomica*, Padua 1625.
- <sup>xxx</sup> Volcher Coiter, *Externarum et internarum principalium humani corporis partium tabulae atque anatomicae exercitationes observationesque variae*. Nürnberg, 1572, S. 128f..
- <sup>xxxi</sup> Thomas Willis, *Cerebri Anatome: cui accessit nervorum descriptio et usus*. London, 1664, Kap. XVI, c. 24, S. 196ff. Vgl. Max Neuburger. *Die historische Entwicklung der experimentellen Gehirn- und Rückenmarksphysiologie vor Flourens*. Stuttgart, 1897, S. 19.
- <sup>xxxii</sup> Vgl. Claude Perrault, *De la Méchanique des Animaux. Oeuvres diverses de Physique et de Mécanique de Mrs. Claude & Pierre Perrault, De l'Académie Royale*, Leiden: Pierre Van der Aa, 1721, S. 336.
- <sup>xxxiii</sup> Vgl. Claude Perrault, *Essais de Physique, ou recueil de plusieurs traités touchant les choses naturelles*, Paris 1680, Band 4, S. 39, s. 59 und S. 87- 89; sowie: Perrault, *Méchanique des Animaux*, ibd., S. 405.
- <sup>xxxiv</sup> Claude Perrault, *Méchanique des Animaux*, ibd., S. 403f. Perrault wundert sich, warum Pflanzen und Tieren verlorene Körperteile wieder neu ausbilden und auch die Haare nach dem Schneiden wieder wachsen, aber das Gehirn nicht? Claude Perrault, *Méchanique des Animaux*, ibd., S. 507f.
- <sup>xxxv</sup> Claude Perrault, *Essais de Physique*, ibd., S. 276. Auf dieses Experiment bezieht sich auch Maine de Biran, *Influence de l'Habitude sur la faculté de penser*, Paris (1803) 1954, S. 276.

---

<sup>xxxvi</sup> Claude Perrault, *Méchanique des Animaux*, ibd., S. 512.

<sup>xxxvii</sup> „Or j'appelle la matière du raisonnement qui est particulier à l'homme, les choses de dehors, pour la distinguer de la matière du raisonnement interne des bestes qui est attaché & renfermé dans le gouvernement des fonctions de la vie.“ Claude Perrault, *Essais de Physique*, ibd., S. 276; vgl. ibd., S. 307.

<sup>xxxviii</sup> Siehe Giorgio Agamben, *Das Offene, Der Mensch und das Tier*, Frankfurt/M. 2003, S. 66ff.

<sup>xxxix</sup> Perrault, *Essais de Physique*, S. 319.

<sup>xl</sup> Claude Perrault, *Essais de Physique*, Band 3, S. 154f.

<sup>xli</sup> Anne-Charles Lorry, *Sur les mouvemens du cerveau, Sécond Mémoire, Sur les mouvemens contre nature de ce viscère, & sur les organes qui sont le principe de son action, Mémoires de mathématique et de physique, présentés à l'Académie royale des sciences par divers sçavans, et lus dans ses assemblées, Tome III, Paris 1760, S. 362; S. 373.*

<sup>xlii</sup> Im 18. Jahrhundert billigt Denis Diderot das medizinische Experiment am Menschen, wenn den Überlebenden Straffreiheit zugesichert würde: „[La mort d'un méchant] serait bien autant utile à la société au milieu d'un amphithéâtre que sur un échafaud.“ Denis Diderot, Art. „Anatomie“, *Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, B. I, Paris 1751 (repr. Stuttgart 1988), S. 409-410. Der Anatomieprofessor Joseph Ignace Guillotin greift 1776 diese Idee auf und fordert, dass anstatt der grausamen Todesstrafe Experimente an Kriminellen durchgeführt werden sollten wie an lebenden Tieren, um sie durch diese aufopferungsvolle Nutzbringung wieder in die Gesellschaft zu integrieren. „Une légère morsure, les symptômes douloureux de la maladie peuvent-ils être comparés avec les tourmens affreux qu'endure un homme à qui on brise les os et que l'on force d'expirer dans les angoisses du désespoir?“ zitiert nach: André Soubiran u. Jean Théoridès. „Guillotin et la rage: un mémoire inédit.“ *Histoire des sciences médicales* 16 (1987), S. 235